



## Wenn die Blätter fallen...

Am 23. September hat offiziell der Herbst begonnen. Doch es ist auch eine sehr bunte Jahreszeit, die gerade heranbricht. Die Blätter färben sich in grellem Gelb und Orange bis hin zu tiefstem Rot und verleihen den Alleen und Parks einen malerischen Anblick. Auch das Leben der Tiere verändert sich, es ist für sie eine aktive und sogar anstrengende Zeit. Einige müssen sich einen Futtermvorrat für die kalte Zeit im Winter anlegen. Andere fressen sich einfach fett, um den Winterschlaf ohne Nahrungsaufnahme zu überstehen. Die Zugvögel haben schon lange ihre Reise in wärmere Gefilde angetreten. Für Reh-, Rot- und Dammwild beginnt die Brunftzeit. Mit ihrem Schreien wollen die Hirsche Weibchen anlocken, um sich zu paaren. Sogar Fische suchen sich im Winter – ehe das Wasser gefriert – einen frostfreien Unterschlupf.

Für euch sind die Monate, in denen ihr stundenlang draußen spielen konntet, aber leider vorüber, ihr verbringt jetzt wieder mehr Zeit im Haus. Der eine oder andere mag mit Tränen in den Augen auf den Sommer zurückblicken, doch dafür gibt es gar keinen Grund! Denn die Zeit im Haus lässt sich gerade jetzt wunderbar gestalten. Zum Beispiel mithilfe der Hülle und Fülle an verschiedensten Materialien,



die die Natur uns zu dieser Zeit schenkt und welche sich hervorragend zum Basteln eignen. (Ein paar Ideen hierzu findet ihr auf NZjunior S. 6).

Sicher habt ihr für die Zeit Ende September/Anfang Oktober schon die Bezeichnung *Altweibersommer* gehört, womit natürlich nicht das Sommerwetter für ältere Frauen gemeint ist. Diese Bezeichnung geht in die Vergangenheit zurück, wo mit dem Wort

*weiben* im Altdeutschen das *Knüpfen von Spinnweben* bezeichnet wurde. An sonnigen Sommertagen kühlt es sich in klaren Nächten stark ab, so dass in den Morgenstunden durch den Tau die Spinnweben deutlich zu erkennen sind. Ausgelöst wird diese Erscheinung fast jedes Jahr durch eine der schönsten und beständigsten Hochwetterlagen über Mitteleuropa, in der trocken-kontinentale Luft in dieses Gebiet strömt.

### Wilhelm Busch Herbstlied

Bunt sind schon die Wälder,  
Gelb die Stoppelfelder,  
Und der Herbst beginnt.  
Rote Blätter fallen,  
Graue Nebel wallen,  
Kühler weht der Wind.

Sieh! Wie hier die Dirne  
Emsig Pflaume und Birne  
In ihr Körbchen legt!  
Dort, mit leichten Schritten,  
Jene goldne Quitten  
In den Landhof trägt!

Wie die volle Traube,  
Aus dem Rebenlaube,  
Purpurfarbig strahlt!  
Am Geländer reifen  
Pfirsiche mit Streifen  
Rot und weiß bemalt.

Flinke Träger springen,  
Und die Mädchen singen,  
Alles jubelt froh!  
Bunte Bänder schweben,  
Zwischen hohen Reben,  
Auf dem Hut von Stroh!

Geige tönt und Flöte  
Bei der Abendröte  
Und im Mondenglanz  
Junge Winzerinnen  
Winken und beginnen  
Deutschen Ringeltanz.

### Was? Wo?

Findet den Anfangsbuchstaben!

Seite 2

Wer hat Argus gesehen?

Seite 3

Der verzauberte Brahmanensohn

Seite 4

Die Forelle

Seite 5

Bastel-Spaß im Herbst

Seite 6

Wie gefährlich sind Haie  
für den Menschen?

Seite 7



## Findet den Anfangsbuchstaben!

D  
H  
K  
N  
R  
R  
R



\_ase



\_ose



\_ind



\_ase



\_ose



\_ind

1. Seht euch die Bilder an! Die Namen der unter einander stehenden Bilder reimen sich, doch fehlt in jedem Wort der Anfangsbuchstabe.

2. Schreibt den richtigen Anfangsbuchstaben dazu! Ihr könnt unter den auf der linken Seite oben stehenden Anfangsbuchstaben wählen.

3. Findet Reimwörter zu folgenden Wörtern!  
Suppe, Tisch, Tuch, Lamm, Schuh, Maus, Mund

4. Findet selbst passende Reimwortpaare!

5. Sucht euch einige Wortpaare aus und malt Bilder dazu!

## Kurze Dialoge

### Wir gehen einkaufen.

„Gehst du morgen einkaufen, Mama?“  
„Nein, ich gehe jetzt gleich einkaufen.“

„Kaufst du mir bitte ein Rechenheft?“  
„Brauchst du noch etwas anderes?“  
„Ja. Aber kann ich nicht mitkommen?“

„Natürlich. Aber ziehe dir eine Jacke und Schuhe an!“

### Besuch ist gekommen

„Guten Tag! Ich wollte dich gern einmal besuchen.“  
„Da freue ich mich aber. Komm herein und setz dich!“  
„Danke!“

„Hast du Hunger? Möchtest du mit mir essen? Ich habe gerade einen Salat gemacht.“

„Nein danke, du weißt ja, dass ich Salat nicht gern esse. Aber lass es dir schmecken. Ich habe Apfelkuchen mitgebracht. Können wir Kakao kochen?“  
„Oh ja, fein!“

### In der Küche

„Ich koche Kakao. Hier ist ein Messer. Schneidest du für uns zwei Stücke Apfelkuchen ab?“

„Wo sind Teller und Tassen?“  
„Dort oben im Küchenschrank.“  
„Ich stelle alles auf ein Tablett und bringe es ins Zimmer. Du kannst ja den Kakao bringen, wenn er fertig ist.“

1. Lest die kurzen Gespräche und spielt sie zu zweit!

2. Erfindet Dialoge zu folgenden Themen!

Wir lesen ein Märchen – Auf dem Spielplatz – Beim Fleischer – Auf dem Schulweg – Wir gehen in den Zirkus

3. Denkt euch selbst kurze Gespräche aus! Sucht euch dazu eine Partnerin/einen Partner aus eurer Klasse aus!

## Friedrich Güll Pflaumenregen

Es steht ein Baum im Garten,  
von Pflaumen voll und schwer.  
Die Kinder drunten warten  
und lauschen rings umher,  
ob nicht der Wind ihn rüttelt  
und all die Pflaumen schüttelt,  
dass alle purzeln kreuz und quer.



Doch hört, wie's rauscht und rappelt!  
Im Wald wacht auf der Wind.  
Schon zischelt er und zappelt  
und trappelt her geschwind  
und wiegt und biegt die Äste,  
dass schier in ihrem Neste  
die Finken nimmer sicher sind.

Lest und lernt das Gedicht!

# Wer hat Argus gesehen?

Andreas ist verzweifelt. Er war mit seinem vierbeinigen Freund Argus, einem Bernhardiner, unterwegs, als er seinem Freund Daniel begegnete. Andreas ließ sich von ihm überreden, mit auf den Sportplatz zu gehen, wo gerade ein spannendes Fußballspiel zwischen der Schulmannschaft der beiden Freunde und der Mannschaft aus dem Nachbarort ausgetragen wurde. Sie waren so sehr in das Spiel vertieft, dass sie die Welt um sich vergessen hatten. Plötzlich sagt Andreas:

„Wo ist denn Argus? Ich kann ihn nirgends sehen!“

Alles Rufen war umsonst und Andreas und Daniel begannen, die Umgebung nach dem Hund abzusuchen und alle Leute, denen sie begegneten zu fragen. Doch alles umsonst, der Hund blieb verschwunden.



„Am besten, wir gehen zur Polizei und erstatten Anzeige“, schlägt Daniel vor.

Dort sollte Andreas seinen Hund einem Polizisten genau beschreiben.

„Argus, so heißt mein Hund, ist ein Bernhardiner und drei Jahre alt. Er hat eine Schulterhöhe von etwa 70 cm und

wiegt, ich weiß es nicht genau, etwa 40 Kilo. Er hat ein langes Fell, Vorderbeine und Brust sind weiß, der Rücken ist braun, obwohl er am Schwanzansatz noch einen weißen Fleck hat. Argus ist sehr zutraulich und mag Menschen sehr.“

Traurig ging Andreas nach Hause, um auch seinen Eltern zu erzählen, was passiert ist. Nun wartete er den ganzen Nachmittag ungeduldig, dass sich die Polizei meldet oder vielleicht sogar Argus zurück bringt. Am nächsten Tag sah er ein Bild von Argus in der Zeitung, mit dem Hinweis, dass das Tier verschwunden und sein Besitzer sehr traurig ist. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn in der Schillergasse 25 bei Familie Berger abzugeben.

Als es am Abend an der Tür klingelt, läuft Andreas schnell hin. Und wahrhaftig. Ein älterer Herr steht mit Argus vor der Tür. „Er lag im Wald unter einem Baum und schlief. Pass nächstens aber besser auf deinen Hund auf!“ rät er dem überglücklichen Jungen. Der Vater gibt dem Mann noch ein Finderlohn und Andreas verspricht, das Geld von seinem Taschengeld zurückzuzahlen.

## Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und besprecht unbekannte Wörter!

2. Antwortet auf die Fragen!

- Wen trifft Andreas, als er mit seinem Hund Argus unterwegs ist?
- Warum gehen die Freunde auf den Sportplatz?
- Wen vermissen sie nach einer Weile?
- Was unternehmen sie, um Argus zu finden?
- Wer bringt Argus zurück und wo hat er den Hund gefunden?

- Was sagt der Mann zu Andreas?
- Wie will Andreas den Finderlohn zurückzahlen?

3. Lest noch einmal die Stelle, wie Andreas seinen Hund den Polizisten beschreibt!

4. Wichtig bei der Beschreibung von einem Tier ist, Rasse, Größe, Farbe, Geschlecht, Alter und eventuell besondere Kennzeichen anzugeben. Hat Andreas all das berücksichtigt?

5. Beschreibt ein Tier, das ihr kennt!

## Wie heißen die Straßen und Wege?

1. Ich bin eine wichtige Straße mit mehreren Fahrbahnen, auf denen die Autos schneller fahren dürfen als in einer Ortschaft. Ich heiße \_\_\_\_\_
2. Ich bin auch eine wichtige Straße, auf mir dürfen die Autos 80 km/h fahren. Ich heiße \_\_\_\_\_
3. Ich bin nicht so wichtig, ich heiße \_\_\_\_\_
4. Auf mir dürfen die Autos nur in einer Richtung fahren. Ich heiße \_\_\_\_\_
5. Ich bin in einem Dorf. Ich heiße \_\_\_\_\_

6. Ich klettere auf den Berg. Ich heiße \_\_\_\_\_
7. Ich führe über einen Pass. Ich heiße \_\_\_\_\_
8. Ich gehe in vielen Geschäften vorbei. Ich heiße \_\_\_\_\_
9. Auf mir gehen nur Fußgänger. Ich heiße \_\_\_\_\_
10. Auf mir spazieren die Leute. Ich heiße \_\_\_\_\_
11. Ich führe über die Felder. Ich heiße \_\_\_\_\_
12. Ich begleite die Kinder in die Schule. Ich heiße \_\_\_\_\_

**Lösung:**  
 1. Autobahn 2. Hauptstraße 3. Nebenstraße 4. Einbahnstraße 5. Dorfstraße  
 6. Bergstraße 7. Passstraße 8. Geschäftsstraße 9. Fußweg 10. Spazierweg  
 11. Feldweg 12. Schulweg

## Verschlüsselte Weltstädte

Die unten stehenden Buchstabenreihen sollt ihr so entschlüsseln, dass Namen von bekannten Weltstädten entstehen.

1. i-e-W-n
2. h-S-t-o-c-o-m-k-l
3. n-i-l-r-e-B
4. p-s-u-B-d-a-t-e
5. k-P-n-e-i-g
6. o-o-i-k-T
7. e-y-y-S-d-n
8. K-o-i-a-r
9. K-p-s-t-a-d-a-t
10. W-s-h-t-a-i-o-n-s-g
11. C-h-o-i-c-g-a
12. w-O-t-a-t-a

**Lösung:**  
 1. Wien 2. Stockholm 3. Berlin 4. Washington 5. Peking 6. Tokio 7. Syd-ney 8. Kairo 9. Kapstadt 10. Wa-shington 11. Chicago 12. Ottawa

In der Stadt Radschagriha lebte ein Brahmane, Namens Devasarman. Dessen Gattin weinte sehr über ihre Kinderlosigkeit, wenn sie die Kinder der Nachbarn sah.

Da sprach eines Tages der Brahmane: „Liebe! Hör’ auf zu grämen! Sieh, ich habe ein Opfer gebracht, um einen Sohn zu erlangen.“

Da sprach irgendein unsichtbares Wesen mit deutlichen Worten folgendes:

„Brahmane! Dieser Sohn wird ein Teil von dir werden, an Schönheit und Tugend alle Menschen übertreffend und reich an Glück.“

Nachdem sie dies gehört, wurde das Herz der Brahmanin von der höchsten Seligkeit erfüllt.“

Im Verlauf der Zeit wurde sie schwanger und brachte bei ihrer Niederkunft eine Schlange zur Welt. Als man diese erblickte, schriean alle:

„Werft sie weg!“

Sie kümmerte sich aber nicht darum, sondern nahm sie zu sich, ließ sie baden, legte sie, voll Mutterliebe zu ihrem Sohn, in ein großes Gefäß, fütterte sie mit Milch, frischer Butter und ähnlichen Dingen, sodass sie in etlichen Tagen zu ihrer vollen Größe heranwuchs.

Einmal, als die Brahmanin das Hochzeitsfest eines Nachbarsohns erblickte, wurden ihre Augen von Tränen getrübt, und sie sprach zu ihrem Gatten:

„Du behandelst mich doch ganz und gar verächtlich, da du dir gar keine Mühe gibst, das Hochzeitfest meines lieben Kindes herbeizuführen!“

Als er dies hörte, sagte der Brahmane:

„Ehrwürdige! Da müsste ich in den tiefsten Tartarus gehen und den Schlangenkönig ansprechen! Denn wer anders würde seine Tochter einer Schlange zur Frau geben?“

Als er nach diesen Worten die Brahmanin mit ganz außerordentlich betrübtem Gesicht erblickte, so nahm er, um sie zufrieden zu stellen, etwas Reizezehrung und ging aus Liebe zu seiner Frau in fremdes Land. Nachdem er etliche Monate herumgereist war, kam er zu einem Ort, namens Kuku-tanagara. Dort wurde er in dem Hause eines mit ihm bekannten Kastengenossen, in welches er gegen Abend einkehren musste, mit Bad, Nahrung

und allem Zubehör bedient und brachte daselbst die Nacht zu.

Als er sich in der Frühe von dem Brahmanen verabschiedet hatte und im Begriff war, weiter zu wandern, so fragte ihn dieser:

„Aus welchem Grunde bist du hierher gekommen, und wohin wirst du gehen?“

Auf diese Worte entgegnete jener:

## Der verzauberte Brahmanensohn



„Ich bin gekommen, um ein passendes Mädchen zur Frau für meinen Sohn zu suchen.“

Darauf sagte der Brahmane:

„Wenn dem so ist, so habe ich hier eine überaus passende Tochter und du bist bei mir sehr angesehen; drum nimm diese für deinen Sohn!“

Auf diese Worte nahm der Brahmane das Mädchen samt ihrer Dienerschaft und kehrte nach seinem Wohnort zurück. Als aber die Bewohner dieses Gebiets ihre unvergleichliche, mit den wunderbaren Eigenschaften des höchsten Reizes geschmückte Mädchen erblickten, rissen sie vor Liebe die Augen weit auf und sprachen zu ihrem Gefolge:

„Wie konntet ihr ein solches Juwel von einem Mädchen einer Schlange überliefern?“

Nachdem sie dies gehört hatte, wurde das Herz ihrer sämtlichen Begleiter erschreckt, und sie sprachen:

„Sie muss diesem von dem alten Brahmanen aufgestellten Mörder entrisen werden!“

Darauf sagte die Jungfrau:

„Fern sei solch ein Betrug! Denn sehet!“

*Könige sprechen nur einmal,  
einmal sprechen die Guten nur;  
einmal verlobt man nur Mädchen;  
diese drei geschehen einmal nur.*

Und ferner:

*Was, verhängt vom  
Schicksal,  
früher dir zugemessen ist,  
das lässt sich nimmermehr  
ändern  
von Weisen und von Göttern nicht.*

„Außerdem“, sagte das Mädchen, „soll meinen Vater durch seine Tochter nicht der Vorwurf einer Lüge treffen.“

Darauf hin wurde sie unter Beistimmung ihrer Umgebung mit der Schlange verheiratet. Danach fing sie an, die Schlange, nachdem sie ihr vorher ihre Ergebenheit gezeigt hatte, mit Milch und ähnlichen Dingen zu bedienen.

Einst in der Nacht verließ die Schlange ihren großen Korb, welcher sich im Schlafzimmer befand und stieg auf ihr Lager. Darauf rief die Frau:

„Wer ist dieser wie ein Mann aussehende?“

Denkend, es sei ein fremder Mann, sprang sie auf, riss, an allen Gliedern zitternd, die Tür auf und wollte eben wegeilen, als die Schlange sagte:

„Liebe! Bleib doch! Ich bin ja dein Gemahl.“

Und um sie davon zu überzeugen, fuhr sie wieder in den Leib, welchen sie im Korb gelassen hatte, und verließ ihn alsdann von neuem. Sie war mit hoch emporragendem Diadem, mit Ringen, Spangen und Armbändern am oberen und unteren Arm geschmückt, und die Frau fiel ihr zu Füßen. Darauf genossen beide die Freude der Liebe.

Das sah der Vater, der Brahmane, welcher früher aufgestanden war als der Sohn, nahm die Schlangenhülle, welche im Korbe geblieben war, und sagte:

„Er soll nicht wieder in sie hineinfahren.“ Er verbrannte sie im Feuer.

In der Frühe alsdann zeigte er voller Freude seiner Familie seinen Sohn, welcher sich einer endlosen Liebe befleißigte und sich wie der trefflichste Sohn benahm.



Unser Schiff lag an der afrikanischen Küste vor Anker. Es war ein wunderschöner Tag. Vom Meer wehte die ganze Zeit ein frischer Wind herüber. Doch gegen Abend änderte sich das Wetter. Es wurde schwül und wie aus einem glühenden Ofen schlug uns die heiße Luft der Sahara entgegen.

Vor Sonnenuntergang kam der Kapitän an Deck und rief:

„Baden!“

Im nächsten Augenblick sprangen die Matrosen ins Wasser, spannten ein

Segel im Wasser auf, banden es fest und richteten darauf eine Badestelle ein.

An Bord hatten wir auch zwei Jungen. Sie sprangen als erste ins Wasser, fanden es aber auf dem Segel zu eng und beschlossen, um die Wette ins offene Meer hinaus zu schwimmen.

Beide Jungen streckten sich im Wasser wie Eidechsen und schwammen mit aller Kraft auf die Stelle zu, an der über einen Anker eine kleine Tanne angebracht war.

Der eine Junge überholte zuerst seinen Kameraden, blieb dann aber hinter ihm zurück. Der Vater des Jungen, ein Artillerist, stand auf Deck und schaute mit Vergnügen seinem Söhnchen zu. Als der Sohn zurück zu bleiben begann, rief ihm der Vater zu:

„Lass nicht nach! Streng dich an!“

Plötzlich rief jemand vom Deck:

„Ein Hai!“ – und wir alle nahmen im Wasser den Rücken des Meerungeheuers wahr.

„Zurück! Zurück! Kommt zurück!“ schrie der Artillerist. Aber die Jungen hörten ihn nicht, schwammen weiter und jauchzten noch ausgelassener und lauter als vorher.

Der Artillerist, totenblass und erstarrt vor Entsetzen, blickte zu den Kindern hin.

Die Matrosen machten ein Boot flott, stiegen Hals über Kopf ein, legten sich in die Ruder und fuhren mit Windeseile auf die Jungen zu, doch sie waren noch weit von ihnen entfernt, als sich der Hai den beiden schon bis auf zwanzig Schritt genähert hatte.

Die Jungen hörten zuerst nicht, was man ihnen zurief, und bemerkten den Hai nicht; doch dann wandte sich einer von ihnen um und wir aller hörten einen grellenden Schrei und sahen,

dass sie in verschiedenen Richtungen auseinander schwammen.

Dieser Schrei hatte den Artilleristen gleichsam geweckt. Er riss sich von seinem Platz los und lief zu den Geschützen. Er drehte eine Lafette um, beugte sich über das Geschütz, zielte und nahm die Zündschnur.

Wir alle, so viele wir auf dem Schiff waren, erstarrten vor Entsetzen und warteten darauf, was kommen würde.

Ein Schuss erdröhnte, und wir sahen, dass der Artillerist neben dem Geschütz zu Boden fiel und mit den Händen das Gesicht bedeckte. Was mit dem Hai und den Jungen geworden war, konnten wir nicht sehen, weil uns der Rauch für ein paar Augenblicke die Sicht verdeckte.

Doch als er sich über dem Wasser verzogen hatte, wurde von allen Seiten zuerst ein leises, dann immer stärker werdendes Gemurmel hörbar, bis schließlich von allen Seiten laute, freudige Ausrufe ertönten.

Der alte Artillerist öffnete die Augen, erhob sich und blickte aufs Meer. Auf den Wellen schaukelte der große Bauch des Hais.

In wenigen Minuten hatte das Boot die Jungen erreicht und brachte sie aufs Schiff.

Leo Tolstoi  
Der Hai

Christian Friedrich Daniel  
Schubart  
Die Forelle



In einem Bächlein helle,  
Da schoß in froher Eil'  
Die launige Forelle  
Vorüber wie ein Pfeil.  
Ich stand an dem Gestade,  
Und sah in süßer Ruh'  
Des muntern Fisches Bade  
Im klaren Bächlein zu.

Ein Fischer mit der Rute  
Wohl an dem Ufer stand,  
Und sah's mit kaltem Blute,  
Wie sich das Fischlein wand.  
So lang dem Wasser Helle,  
So dacht' ich, nicht gebricht,  
So fängt er die Forelle  
Mit seiner Angel nicht.

Doch plötzlich ward dem Diebe  
Die Zeit zu lang. Er macht  
Das Bächlein tückisch trübe  
Und eh' ich es gedacht; –  
So zuckte seine Rute,  
Das Fischlein zappelt dran,  
Und ich mit regem Blute  
Sah die Betrogne an.

Elisabeth Kulmann  
An ein Hündlein



Gern gab ich die drei Fünfer  
Dem losen Buben hin.  
Er trug, ich möchte schwören,  
Noch ärgeres im Sinn.

Hier wird dich niemand quälen,  
Lässt jeder dich in Ruh;  
Ja, trägt wohl dich streichelnd,  
Dir manchen Bissen zu.

Des Nachts, im Herbst und Winter,  
Legst du dich nah am Herd  
In dein bequemes Körbchen,  
und schlummerst ungestört.



## Bastel-Spaß im Herbst

*Im Herbst werden die Tage kürzer und die Nächte länger, die Sonne verliert zunehmend an Kraft, der ein oder andere Herbststurm zieht durchs Land und der Regenschirm wird unser ständiger Begleiter. Die Monate in denen wir uns stundenlang draußen aufgehal-*

*ten haben sind vorüber, wir verbringen nun wieder mehr Zeit im Haus. Doch diese Zeit lässt sich dank der Hülle und Fülle an verschiedensten Materialien, die die Natur uns schenkt, hervorragend mit Basteln verbringen! Hier ein paar Ideen.*

### Kartoffelstempel



Der Herbst ist die Zeit der Kartoffelernte. Aber abgesehen von leckeren Gerichten, lassen sich mit Kartoffeln außerdem tolle Farbdrucke kreieren!

So geht ihr vor: Am besten halbiert man mithilfe eines Messers (lasst euch hierbei von einem Erwachsenen helfen) eine mittelgroße bis große Kartoffel quer durch die Mitte. Nun denkt ihr euch ein Motiv aus, zum Beispiel ein Herz, welches ihr mit einem Stift auf die glatte Oberfläche vorzeichnet. Alles um die Form herum muss jetzt vorsichtig entfernt werden, sodass am Ende nur noch das Herz hervorsteht. Die Kartoffel funktioniert schließlich wie ein Stempel, den ihr – am besten mit Aquarellfarben – bemalt und so farbenfrohe Bilder mit unterschiedlichen Motiven gestalten könnt.

**Tipp:** Es sieht auch toll aus, wenn ihr Apfelhälften oder Blätter bemalt und diese als Stempel nutzt.

### Bunte Blätter

Die wunderbar bunten Blätter, die im Herbst überall von den Bäumen fallen, sehen nicht nur auf den Wegen schön aus, sondern eignen sich auch wunderbar zum Basteln und zur Dekoration bei euch zuhause. Ihr könnt die Blätter auch pressen und dann zu wunderschönen Bildern verarbeiten. Damit habt ihr eventuell gleich ein passendes Weihnachtsgeschenk für die Familie oder Freundinnen und Freunde.

### Reibetechnik

Legt ein Blatt eines Baumes unter ein Blatt Papier und rubbelt mit Wachsmalstiften unter leichtem Druck darüber. Ihr werdet sehen, wie langsam die feine Maserung des Blattes auf dem Papier erscheint. Diesen Vorgang könnt ihr mit verschiedenen Blättern und Farben mehrmals wiederholen, bis das Papier so bunt ist wie der Weg vor eurer Haustür.

### Blätter-Mobile

Ihr könnt aber auch mit den Blättern, die euch am besten gefallen, ein Mobile herstellen. Dazu müsst ihr sie mit Bindfäden an einem Ast befestigen. Den praktisch unsichtbaren Faden bindet ihr an die Stängel der Blätter und das jeweils andere Ende nebeneinander um das Holz. Fertig ist ein tolles Herbst-Mobile!



### Blätter-Teelicht

Für diese Bastelidee braucht ihr durchsichtige Teelichtgläser, alte Marmeladengläser tun es aber genauso gut. Die gesammelten Blätter fixiert ihr durch das Umwickeln von Bastschnüren am Glas. Eine Schleife gebunden – fertig! Jetzt könnt ihr das Teelicht anzünden und den herrlich herbstlichen Schein genießen.



**Tipp:** Alternativ könnt ihr die Blätter auch mit Flüssigkleber oder Kleister direkt ans Glas kleben, dann dürfen sie aber noch nicht stark ausgetrocknet sein.

### Kastanien & Co.

Kartoffeln und Blätter sind jedoch nicht das einzige, was die Natur zu dieser Jahreszeit hergibt. Auch Kastanien, Bucheckern und Eicheln sind ein wahres Geschenk für Bastelfreunde.



Habt ihr davon ein paar gesammelt, benötigt ihr nur noch Zahnstocher und los geht das freudige Zusammenstecken von kleinen Figürchen. Dazu bohrt ihr einfach die Zahnstocher in die Kastanien und fügt so dem Oberkörper Beine, Arme und den Kopf – die Eicheln mit ihrem „Hütchen“ eignen sich perfekt dafür – hinzu. Mit wasserfestem Filzstift könnt ihr dem Männchen auch noch ein Gesicht malen.



## Wie gefährlich sind Haie für den Menschen?

Wie ihr gewiss schon gehört habt, geht hin und wieder eine Nachricht um die Welt, dass ein Hai einen Menschen angegriffen, schwer verletzt oder gar getötet hat. Als Täter wird oft der *Weißer Hai* angegeben, obwohl eher *Bullenhaie*, *Tigerhaie* oder *Blauhaie* dem Menschen gefährlich werden können. Allerdings wird die Gefahr von Haiangriffen oftmals übertrieben, sterben im Jahr doch weitaus mehr Menschen an Verkehrsunfällen, Blitzschlägen, Bienen- oder Wespenstichen usw. Im allgemeinen kommt es pro Jahr zu etwa 50 bis 75 Haiunfällen, von denen 15 Prozent, d. h. 10 Menschen sterben.

Allerdings kam es in dem Zeitraum vom 1. Juli bis 16. Juli 1916 zu fünf Haiattacken gegen Menschen, von denen vier tödlich endeten. Diese Ereignisse waren die Grundlage für den 1974 erschienenen Roman „*Der Weiße Hai*“ von *Peter Benchley*, den *Steven Spielberg* 1975 unter dem gleichen Titel verfilmte.

Was kann aber u. a. einen Haiangriff auf Menschen verursachen?

- Der Hai fühlt sich von Menschen belästigt. Es gibt Fälle, in denen Personen, vor allem Jugendliche, Eindruck bei ihren Altersgenossen schinden wollten und versucht haben, den Schwanz eines langsameren *Ammenhais* anzufassen. Gewöhnlich verschwinden diese Haie, doch gab es auch Fälle, in denen sie sich umdrehten und die betroffene Person angriffen.

- Es kann jedoch auch zu Verwechslungen kommen, indem der Hai sein Angriffsobjekt für eine Beute hält. Bei einem solchen Angriff kann ein Weißer Hai den größten Schaden verursachen.

- Auch Neugier kann eine Rolle spielen. Haiangriffe auf Surfer können dadurch ausgelöst werden, weil das Surfbrett Geräusche verursacht, die den Hai zu einem Probessbiss verleiten.

Häufig wird behauptet, dass Haie kein Menschenfleisch mögen. Diese Behauptung rührt daher, dass Haie oftmals nur einmal zubeißen, dann aber wieder verschwinden. Das Verhalten kann aber auch anders erklärt werden. Wenn ein Hai einen Seelöwen oder eine Robbe angreift, sind die Augen die verletzlichsten Körperteile eines Hais. Um sich vor Verletzungen zu schützen, die von den scharfen Krallen des sich wehrenden Tiers entstehen können, verschwindet der Hai kurzzeitig. Er wartet, bis sein Opfer genügend Blut verloren hat, um es dann in dem geschwächten Zustand erneut anzugreifen. Gebissene Menschen werden oftmals gerade



in dieser Wartezeit gerettet: Nach dem ersten Haiangriff holen andere Wassersportler oder Fischer den Gebissenen aus dem Wasser. Der Hai kann also nicht wieder angreifen. Trotzdem geht man jedoch davon aus, dass Menschen keine bevorzugte Beute für Haie darstellen.

Der Hai entscheidet beim Beißen, ob eine Beute genießbar ist oder wieder ausgespuckt wird. Haie, die in über 500 verschiedenen Arten vorkommen, sind in allen Weltmeeren und allen marinen Lebensräumen anzutreffen. Oft findet man sie in Küstennähe, weil es dort Nahrung im Überfluss gibt. Sie leben sowohl in flachen Küstengewässern als auch in der Hochsee und Tiefsee. Sie besitzen keine Schwimmblase, so dass Hochseehaie ständig in Bewegung sein müssen, um nicht abzusinken. Haie haben übrigens ein langsames Wachstum und erreichen erst mit 30 Jahren die Geschlechtsreife. Paarungsrituale sind Schwimmen, Beißen oder gemeinschaftliches Kreisen.

Außer den Menschen, die die meisten Haie töten, haben Haie auch andere Feinde. Vor allem kleinere Haiarten werden von größeren Fischen wie Rochen und größeren Haien gejagt. In Küstennähe werden sie außerdem von Seevögeln und Robben gefangen. Von den etwa 700.000 bis 800.000 Knorpelfische, die die Menschen in großindustriellen Fangflotten fangen, sind rund 60 Prozent Haie. Das führte dazu, dass über 70 Arten bereits ausgestorben sind. Auch die Jagd auf Haie war und ist ein beliebter Sport. Als Trophäe begehrt sind das präparierte Haigebiss oder gar der ganze Kopf. Gejagt werden die Haie jedoch auch wegen ihrer Flossen, die zur Herstellung der chinesischen Haiflossensuppe verwendet werden. Haifleisch wird zudem in verschiedenen Küchen der Welt benutzt. Außerdem werden Haie, die sich Schleppnetzen als Beifang verfangen, getötet.

**Habt ihr übrigens schon gewusst, dass Haie nachwachsende Zähne haben? Hinter der ersten Zahnreihe wachsen mehrere Reihen von Zähnen nach. In einem Haileben können das bis zu 30.000 Zähne werden. Bricht in der ersten Reihe ein Zahn ab, rückt ein neuer Zahn nach. Das ist genau so wie in einem Revolver eine neue Kugel in der Kugeltrommel nachrückt. Daher kommt auch der Name „Revolvergebiss“!**



## Superlative – die ersten

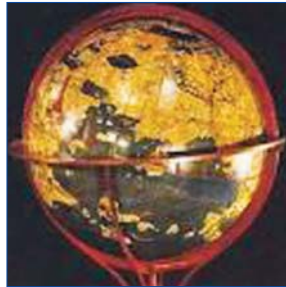
Der erste Fallschirmsprung der Welt gelang dem Franzosen *Sebastian Lenormand* im Jahre 1783. Er sprang mit zwei Sonnenschirmen in Montpellier (Frankreich) von einem Beobachtungsturm aus elf Meter Höhe zur Erde. **Den ersten erfolgreichen Fallschirmabsprung** aus einem Ballon führte der Franzose *André-Jaques Garnerin* (1769-1823) im Oktober 1797 über den Parc Monceau in Paris aus. **Den ersten Sprung aus einem Flugzeug** wagte am 1. März 1912 mithilfe eines Fallschirms *Captain Albert Berry* von der US-Armee über Sankt Louis, Minnesota/USA. **Den ersten freien Fall aus einem Flugzeug** vollbrachte Leslie Irvin am 19. April 1949. Das Wagnis wäre beinahe schief gegangen, da sich der Fallschirm über den mutigen Springer erst in letzter Minute öffnete.



**Der mächtigste Felsen**, freistehend und aus einer Ebene aufragend, ist der *Mount Augustus*, 320 km östlich des Carnarvon in Westaustralien. Der Felsen ist 8 km lang und 3 km breit und doppelt so groß wie der berühmte Ayer's Rock in Nordaustralien.

Die erste Gasbeleuchtung erfand der Schotte *William Murdoch* im Jahre 1792, der mit Hilfe von Steinkohlengas sein Haus beleuchtete. Das erste gasbeleuchtete Haus Deutschlands stand in Freiberg/Sachsen und gehörte einem Professor *Lampadius*, der es im Jahre 1811 erstmals in festlichem Glanz erstrahlen ließ. Am Silvesterabend 1813 wurde die Londoner Westminsterbrücke zum ersten Male mit Gaslicht beleuchtet, und im Jahre 1814 wurden in einzelnen Stadtteilen der britischen Metropole offiziell Straßen-Gasbeleuchtungen in Betrieb gesetzt.

Der erste **Globus** der Welt befindet sich im Nationalmuseum in Nürnberg und ist über 500 Jahre alt. Sein Schöpfer ist der im Jahre 1459 geborene *Martin Behaim*, einer der bedeutendsten Kosmographen seiner Zeit. Er hat die Erde, entsprechend der damals aufkommenden Lehre, in Kugelgestalt, in Form eines „Erdapfels“ dargestellt. Ferner ist ihm an den Entdeckungsfahrten von Kolumbus und anderen ein großer wissenschaftlicher Anteil zuzuschreiben.



## Lach mit!

„Vati“, fragt ein Junge, „wann ist Mick Jagger geboren?“

„Keine Ahnung!“

„In welchem Jahr wurde Harry Potter zum ersten Mal im Fernsehen gezeigt?“

„Keine Ahnung.“

„Wie oft wurde schon das Raumschiff Enterprise wiederholt?“

„Keine Ahnung.“

„Keine Ahnung, keine Ahnung, keine Ahnung ... und du willst Geschichtslehrer sein, Vati?“

„Wer kann mir denn etwas über die bedeutendsten Dichter des letzten Jahrhunderts sagen?“ fragt der Lehrer.

Albert meldet sich.

„Und was weißt du?“ fragt der Lehrer.

„Dass sie alle tot sind!“ lautet die Antwort.

„Anna, wie sitzt du denn in deiner Bank?“ kritisiert die Lehrerin.

„Danke, Frau Lehmann, sehr gut ...“

Der Lehrer behauptet:

„Alle Fragewörter beginnen mit w.“

„So?“ sagte ein Schüler.

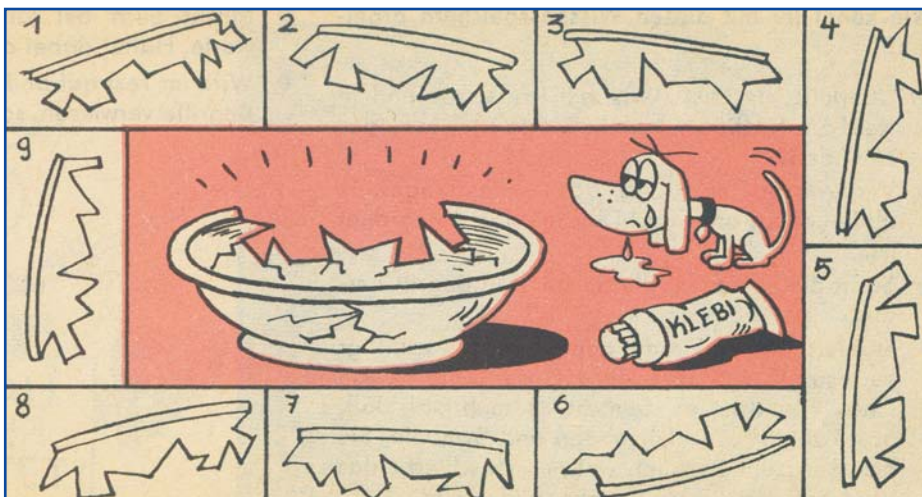
„Nun, Anton, weißt du, warum ich dich gestern einen kleinen Dummkopf genannt habe?“ fragt der Direktor.

„Weil ich nicht so groß bin wie Sie“, antwortet der Junge.

Die kleine Eva erzählt ihrer Mutter. „Als ich neulich mit Tante Elli im Zoo war, habe ich unseren Direktor gesehen und noch viele andere exotische Rindviecher.“

## Welche Scherbe passt?

Der Futternapf für Schnappi ist kaputt gegangen. Mit welcher Scherbe kann der Napf wieder zusammengeklebt werden.



Lösung: 5 mit Nr. 5



Redakteurin: **Beate Dohndorf**  
 Unsere Anschrift:  
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
 Telefon: +36 1 302 68 77  
 E-Mail: [neuezeitung@t-online.hu](mailto:neuezeitung@t-online.hu)  
 NZjunior im Internet bis Ende 2014:  
[www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)



# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

572

## Schwere Wahrheiten

*Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?* (Hiob 2, 10)

Die Worte der Monatslosung für den Oktober entstammen dem schwer zu verstehenden Buch Hiob, das die meisten Menschen wohl nur mit den nach ihm benannten schlechten Botschaften in Verbindung bringen. Es geht um die Lebensgeschichte eines Menschen und sein Verhältnis zu Gott. Hiob ist zu Beginn ein vom Glück verwöhnter Mann mit einem starken Glauben an Gott. *Kein Wunder, sagt da der Versucher zu Gott, er verehrt dich, weil du gut zu ihm bist.* Da lässt Gott das Unglück in sein Leben, um seinen Glauben zu prüfen, heißt es in der Bibel. Von nun an wird sein Leben zur Hölle – aber Hiob hört nicht auf, an Gott zu glauben: *Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, gelobt sei der Name des Herrn!* – so kommentiert er sein Unglück.

Weder seine Frau noch seine Freunde können das verstehen. Hiob glaubt, dass Gott der Herr und Lenker der Welt ist. Wenn das stimmt, dann kommt aber alles von Gott, Gutes und Böses. Dann kann es auch keinen Teufel geben, denn Gott ist allmächtig. Viele Juden in den Ghettos und Konzentrationslagern haben das ebenso geglaubt. Sie haben zu Gott geschrien und geklagt, ja ihn auch angeklagt, aber nicht verleugnet. Woher das Böse kommt, ist eine schwere Frage, ob Gott damit zu tun hat, eine weitere. Der Glaube des Hiob kann es auch nicht erklären und er wird auch nicht das Böse aus der Welt schaffen, aber es ist ein mutiger Glaube, der die Augen vor dem Leiden nicht verschließt und Gott als den Herrn der Welt erkennt. Ich weiß nicht, ob ich so glauben kann, aber ich habe Respekt davor, so wie vor allen Menschen, die auch in schweren Zeiten an ihrem Glauben festhalten. Für Hiob geht es jedenfalls gut aus.

Ihr Pfarrer

**Michael Heinrichs**

## Gerhardsmesse in der Felsenkirche

*Eine der wichtigsten Veranstaltungen des St.-Gerhards-Werks Ungarn (Verein der katholischen Ungarndeutschen) ist das immer im September in der Felsenkirche am Fuße des Budapester Gellért-Berges stattfindende Gerhardsfest, wo wir jedes Jahr in dieser romantischen Kirche des Märtyrerbischofs, unseres Namensgebers gedenken. Trotz des schlechten regnerischen Wetters war die Kirche, die die Pauliner pflegen, am 26. September ganz voll.*



**Die wunderschöne romantische Felsenkirche war auch diesmal ganz voll**

Ein Häuflein Ungarndeutschtum aus dem Ofner Bergland (aus Schaumar, Wudigess, Sanktiwan bei Ofen usw.) und viele Gäste aus Lantschuk unter der Leitung von Frau Ilona Schwarzkopf und aus der Budapester St.-Elisabeth-Gemeinde feierten, beteten und sangen zusammen. Die Lieder und Gebete bilden einen Teil unseres gemeinsamen religiösen Kulturerbes und sind überall im Kreise der Ungarndeutschen bekannt. Es ist immer ein tiefes, seelisches Erlebnis, wenn Gläubige aus verschiedenen Ortschaften zusammen singen. Da spürt man, dass die deutschen kirchlichen Traditionen noch lebendig sind.

Der Zelebrant der Gerhardsmesse, Pater Dr. Levente Harai S J, würdigte in seiner Predigt das Lebenswerk und die Verdienste des heiligen Gerhard und bestimmte unsere Aufgabe, dass wir Gläubige des 21. Jahrhunderts das Werk des heiligen Gerhards weiterzuführen haben. Tausend Jahre nach dem heiligen Gerhard beten die Ungarndeutschen in der Nachbarschaft, wo St. Gerhard sein Märtyrium erlitten hat; die Erinnerung an ihn lebt noch stark, betonte Pater Harai.

Die Organistin Frau Olga Milbich-Partl aus Schaumar und die Violinistin Ágnes Gráf sorgten auch diesmal für die musikalische Umrahmung. Die Werke des deutschen Barock-Komponisten Georg Philipp Telemann fanden bei den Teilnehmern großen Beifall.

Vor dem Erklängen des Abschlussliedes „Großer Gott, wir loben dich“ hat sich der Vorsitzende des St.-Gerhards-Werks Dr. Paul Klincsek bei allen Mitwirkenden bedankt, die dazu beigetragen haben, dass die Gerhardsmesse so schön gelungen ist, und berichtete über die diesjährigen Programme des Vereins, vor allem über die gut gelungenen Wallfahrten.

Wir danken der Deutschen Selbstverwaltung Budapest für die Förderung der Gerhardsmesse und für die Teilnahme der Abgeordneten Frau Hajnalka Lelkes. Sie nimmt an den Veranstaltungen unseres Vereins aktiv teil, worüber wir uns sehr freuen.

Nach der Messe fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung des St.-Gerhards-Werks im Gemeinderaum der Kirche statt, die Generalsekretär Péter Stelczer aus Schaumar geleitet hat. Die modifizierte Satzung wurde einstimmig angenommen.

**Maria Herein Kőrös**

Stellvertretende Vorsitzende des St.-Gerhards-Werks

## 33 Jahre Dienst in Kumbai – Josef Schönberger

Auf der von Domherrn, Titularabt, Dechant, erzbischöflichem Pfarrer Johann Bergmann am 26. September zelebrierten Messe erinnerten sich die Bewohner von Kumbai an ihren ehemaligen Pfarrer, Dechant Josef Schönberger, der im Jahre 1917 als zweites Kind einer schwäbischen Bauernfamilie in Ratzpeter in der Branau auf die Welt kam. Nach seinen Schuljahren, nach seiner christlichen Ausbildung in Kalocsa wurde er im Jahre 1942 konsekriert. Er diente in Temerin, Tompa, Waschkut, Dunapataj und zuletzt ab 1967 in Kumbai.



Diakon Josef Kern würdigte seine beispielhafte 33-jährige kirchliche Laufbahn. Er war ein hilfsbereiter, musikalischer und lustiger Mensch. Diese Eigenschaften halfen ihm immer, in seiner Umgebung eine freundliche Stimmung zu schaffen. Er liebte die Natur, die Flora, insbesondere die Rosen. Bürgermeisterin Eva Lackner hob seine Dienste bei der Renovierung der Heldenkapelle, der inneren und äußeren Renovierung der Kirche, insbesondere den Neuaufbau des durch Unwetter zerstörten Kirchenturmes im Jahre 1999 hervor. Nach einer längeren Krankheit ist er im Jahre 2000 in seinem 83. Lebensjahr in die Ewigkeit gegangen. Sein Hinscheiden hat die ganze Gemeinde aufs tiefste erschüttert. Die Generationen, die unter seiner Obhut herangewachsen sind, werden ihn immer in freundlichem Andenken und in dankbarer Erinnerung behalten. Direkt vor der Kirche wurde seine mit weißen und roten Rosen geschmückte Büste eingeweiht.

*Kumbai/Kunbaja liegt in der Batschka, direkt in der Nähe der serbischen Grenze. Die ersten deutschen Ansiedler kamen 1847. Im Jahre 1910 betrug die Anzahl der Einwohner 2769, davon 361 Magyaren und 2388 Deutsche, 2751 römisch-katholische Gläubige. 1838 erfolgte die Einweihung der Rochuskapelle. 1877 wurde die römisch-katholische Sankt-Matthäus-Kirche eingeweiht. Die Zahl der Einwohner betrug am 01. Januar 2015: 1544.*

## Matthias Hanisch – Wandermaler des Spätbarocks

Im Rahmen der durch Pfarrer Matthias Schindler organisierten traditionellen Oratoriumsabende wurde in der Kirche „Heiliger Antonius von Padua“ in Baje am 25. September ein interessanter Vortrag über Matthias Hanisch Pictor Imperio (\*1754 Prag – †1806 Vukovar) gehalten.

Die Maler-Restauratorin des städtischen Museums von Maria-Theresiopel (Subotica) Zsuzsanna Korhecz Papp schilderte die Kunst und das schwere, schicksalvolle Leben des Wandermalers des späten Barockstils. Das Thema des Vortrages war seine malerische Laufbahn. Hanisch wurde im Jahre 1754 in Prag geboren. Seine Altar- und Heiligenbilder sowie Porträts sind insbesondere in der Batschka bekannt. Seine Altarbilder findet man in Baje, Wikitsch, Jánoshalma, Monostorszeg, Béreg und Doroszló. Er arbeitete ausschließlich mit Ölfarben. Er war unter anderem in Baje, Kalocsa, Vukovar und Sombor tätig. Auf den Bildern hat die Zeit natürlich ihre Spuren hinterlassen. Im Namen des Publikums hat sich Pfarrer Matthias Schindler für den interessanten Vortrag, für die schwere, künstlerisch demutsvoll 2013 durchgeführte Restaurationsarbeit von Zsuzsanna Korhecz Papp bedankt. Vergelt's Gott.



**Blut-Bild von Matthias Hanisch, 1799, 207 x 127 cm**

## Deutsche Gottesdienste in Fünfkirchen

Die deutschsprachigen römisch-katholischen Messen beginnen sonntags um 8.30 Uhr in der innenstädtischen Pfarrkirche.

Musikalische Mitwirkung:

am 11. Oktober der Chor aus Gereschak/Geresdlak

am 25. Oktober der Chor aus Bawaz/Babarac

## Dank für die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit

### Erntedankfest auf dem Schwabenberg

Das Erntedankfest am 27. September in der Sankt-Ladislaus-Kirche auf dem Schwabenberg – veranstaltet vom Schwabenberger Traditionspflegenden Verein und der Deutschen Selbstverwaltung Budapest Bergland – ist das zweite Mal eben so schön gelungen wie voriges Jahr. Das Erntedankfest, bei dem Christen dem Schöpfer danken, gibt es in vielen Kulturen in verschiedener Form. Zwei Frauen in prachtvoller Palozen-Volkstracht aus Gyöngyöspata, Tänzer in ungarischer Volkstracht und ungarndeutsche Gläubige in schwäbischer Volkstracht feierten zusammen.

Die von Pfarrer István Kocsis zelebrierte Festmesse mit Gaben am Altar war berührend und stimmte nachdenklich. In der städtischen Umgebung, wo die Menschen im Supermarkt alles besorgen können und nur

wenige einen Garten haben, denken die Gläubigen oft nicht daran, wie lange es dauert, bis aus dem kleinen Saatkorn eine große Ähre wächst.

Die dekorativ aufgestellten und aufgehängten Feldfrüchte, Getreide und Obst, die aus Weinreben geflochtene und mit Trauben geschmückte „Erntekrone“, das nach der Messe von dem Pfarrer gesegnete und dann verteilte Brot und das abwechslungsreiche Programm auf dem Kirchplatz mit Volkstanz und Puppentheater machten dieses familiäre Fest erinnerlich. Besonders der niveauvolle Volkstanz der Schüler der Deutschen Nationalitätenschule Jókai Mór erntete unter den Ungarndeutschen großen Beifall.



**Das Erntedankfest war wieder eine gut gelungene ungarisch-schwäbische Feier auf dem Schwabenberg**

**Maria Herein Kőrös**



Strategisches Wochenende 2.0

## Teil eines Teams, das der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher zu sein

Die strategischen Wochenenden wurden bereits vor Jahren mit dem Ziel ins Leben gerufen, die innere Struktur der Organisation zu stärken. Während dieser Wochenenden soll über die aktuelle Lage der GJU diskutiert und sollen Konzepte für die Zukunft der Organisation ausgearbeitet werden. Als erstes wird jedes Mal über den aktuellen Zustand der GJU gesprochen, danach wird auf problematische Gebiete und Fragen eingegangen. Durch Diskussionen und Gruppenarbeit wird dann gemeinsam nach Ideen und Vorschlägen zur Lösung der Probleme gesucht. Die Strategischen Wochenenden sind gut dazu geeignet, dass die Anwesenden ihre Ideen mit dem Präsidium besprechen können und dass auch die Multiplikatoren der GJU einen Einblick in die innere Struktur der Organisation bekommen und eigene Vorschläge mit einbringen können.

Vom 2. - 4. Oktober fand das zweite Strategische Wochenende in diesem Jahr in Nadasch statt. Es gab vieles zu besprechen, Themen, die aktuell ganz weit oben auf der Liste der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher stehen.



Der erste Tag ging schon sehr lustig los. Das Präsidium, die Multiplikatoren und unsere Gäste verstanden sich gleich super und gingen dadurch auch gleich gut gelaunt an die gemeinsame Arbeit.

Die Vorbereitungen für das nächste Jahr laufen schon, wobei unser GJU-Jahr noch längst

nicht zu Ende geht. Die nächsten Events, wie das Jugendtreffen in Werischwar oder unsere Vollversammlung demnächst standen vor allem im Vordergrund. Zusammen haben wir Ideen ausgetauscht, wie und mit wem man das Jugendtreffen genau gestalten könnte. Da müssen wir noch effektiver vorgehen und unsere Marketingstrategie etwas verbessern.

Da es dieses Jahr noch Fragen gibt, welche bei einer außerordentlichen Vollversammlung entschieden werden müssen, brauchen wir einen Veranstaltungsort. Da unsere Mitglieder und Freundeskreise im Norden des Landes uns aktiv unterstützen, haben wir nach einem Ort gesucht, der für jede Beteiligte einfach zu erreichen ist.

Dieses Mal hatten wir nämlich beim strategischen Wochenende auch eine Delegation von Harast und von Hartian, die



uns mit ihrer Teilnahme zur Seite standen. Unsere Freunde von Harast haben auch vorgeschlagen, dass sie das Fußballturnier im nächsten Jahr bei sich organisieren könnten. Das hat uns auch sehr gefreut und sie haben dazu auch sofort unsere volle Unterstützung bekommen. Ob dies klappt, liegt natürlich noch in der Zukunft, wir geben uns jedoch alle viel Mühe.

Ein wichtiger Punkt war die Überlegung, wie unser Präsidium in Zukunft aussehen könnte. Es gab manche Vorstellungen diesbezüglich, die in nächster Zukunft große Änderungen mit sich bringen werden. Wir werden schließlich bei der nächsten Vollversammlung einen neuen Vizepräsidenten wählen müssen.

Das Hauptthema, mit dem wir uns jedoch beschäftigen mussten, war die Vorbereitung für das Osterseminar im kommenden März, mit deren Organisation wir von unserer europaweiten Schirmorganisation, der JEV (Jugend Europäischer Volksgruppen) beauftragt wurden. Das Sponsoring und das Zusammenstellen des Organisations-Teams waren die wichtigsten Punkte.

Des Weiteren war es natürlich wichtig, an diesem Wochenende jedem eine Möglichkeit zu geben, seine eigenen Vorstellungen unterbreiten zu können. Die Gruppe war sehr gut gelaunt, aber auch sehr fleißig, was die Zusammenarbeit betrifft. Jeder wollte mithelfen und sein Bestes geben, damit wir zusammen im Dienste der Gemeinschaft Erfolge erzielen.

Am zweiten Tag, also Samstag, haben wir übrigens auch an gemeinsamen Programmen teilgenommen. Wir sind Go-Kart gefahren und gewandert. Am Abend haben wir Gesellschaftsspiele gespielt. Es war ein sehr gelungener Tag für jeden.

Die Programme nach den gemeinsamen Arbeiten und den Besprechungen trugen dazu bei, dass die Beteiligten sich näher kennen lernen konnten und das Gefühl bekamen, Teil eines Teams zu sein, des Teams der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher.



**GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher**

Präsidentin: **Tekla Matoricz**, +36 20 599 8717

7624 Pécs, Mikes Kelemen u. 13.

E-Mail: [buro@gju.hu](mailto:buro@gju.hu), Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

Verantwortlich für die GJU-Seite: **Josua Reisz** +36 20 298 7918

**Josua Reisz**